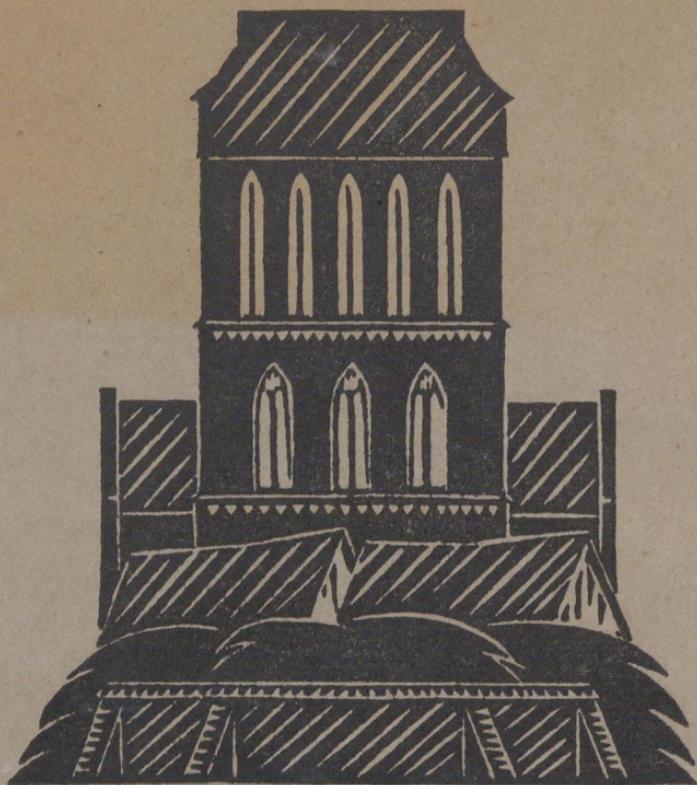


Kirchentag zu Güstrow : Sonntag, 19. Juni 1932

Schwerin: Güstrow: Verl. des Evangel. Preßverbandes: Druck der Michael'schen Hof- und Ratsbuchdruckerei, 1932

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663342512>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



K i r c h e n t a g

G Ü S T R O W

1 * 9 * 3 * 2

AP KP 5



Wach auf / wach auf / du deutsches Land!

Kirchentag zu Güstrow
Sonntag / 19. Juni 1932

Verlag des Evangelischen Presseverbandes
Mecklenburg / Schwerin i. M.

neuntes und zehntes Tausend

Not überflutet uns, wir drohen zu versinken, zu ertrinken. Gibt es Trost, Hilfe, Geborgenheit? — Es klingt ein ewiges Wort: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der errettet.“

Zerrissenheit spaltet unser Volk auf, wir drohen auseinanderzubrechen, uns in Mißtrauen und Feindseligkeit zu zerstören. Gibt es ein Band der Einheit, eine Kraft der Verbundenheit? — Es klingt ein ewiges Wort: „Ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.“

Unruhe und Friedelosigkeit zerreibt unsere Herzen, drückt uns hinunter in Zweifel und Unglaube und Schuld. Gibt es Frieden des Herzens und des Gewissens? — Es klingt ein ewiges Wort: „Meinen Frieden gebe ich euch.“

Aufgaben rufen, Werk wartet riesengroß, nicht dies und das, sondern Neubau von Grund auf für Mensch und Haus und Volk. Gibt es klare Wegweisung und sieghafte Kraft? — Es klingt ein ewiges Wort: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“

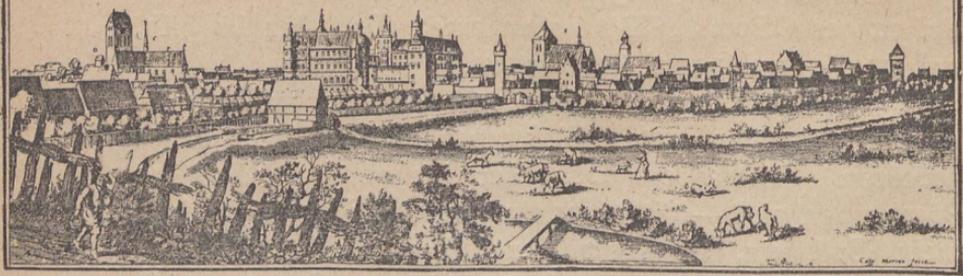
Es ragen in unserm Lande die Kirchen und Dome. Wir lieben sie, weil sie uns grüßen von den Vätern, weil sie verwachsen sind mit unserer Geschichte und unserem Wesen. Aber nun öffnet uns Not und Zerrissenheit und Friedelosigkeit und Arbeit und Kampf die Augen. Wir entdecken: Die Kirche war gestern und vorgestern, aber sie ist heute, sie ist mitten unter uns mit Wort und Geist und Leben, mit Hilfe und Gemeinschaft und Frieden und Kraft. Darum reckt sich neue Sehnsucht in uns nach unserer Kirche, wächst neue Liebe zu ihr, steigt empor neues Bekenntnis zu ihr, will geboren werden neue Kraft aus ihr. Ach daß wir bekennen dürften alle miteinander mit Wort und Leben:

Herr, du bist Gott,
in deine Hand
o laß getrost uns fallen!

Landesbischof D. Rendtorff.

A. K. Müller & Co. G. H. H. H. H.
 B. L. H. H. H. H. H. H. H.
 C. D. H. H. H. H. H. H. H.
 D. H. H. H. H. H. H. H. H.

Fürstlich Mecklenb. Residentz Stadt Güstrow



Güstrow um 1650. Nach Merlan.

Der Gang des Kirchentages.

A. Vorbemerkungen.

Leitung

Die Leitung des Kirchentages befindet sich Güstrow, Domplatz 13. Sie ist fernmündlich bis 18. 6. abends und vom 20. 6. morgens unter Nr. 2967 zu erreichen, am Sonntag, dem 19. 6., nicht unter diesem Anschluß, sondern unter Nr. 2541 (Rathauszentrale, Abteilung: Leitung des Kirchentages).

Tagungsamt

Das Tagungsamt befindet sich am Sonntag im Lyzeum (Ecke Wall und Domplatz).

Anmeldung

Auswärtige sollen sich im allgemeinen bei der Leitung des Kirchentages nicht als einzelne anmelden. Die Verpflegung und die Verteilung der Plätze läßt sich nur durchführen, wenn die einzelnen sich den Gruppen anschließen, die für sie in Betracht kommen: Kirchengemeinden bezw. Propsteisynoden, Jugendverbänden, Männer- oder Frauenbünden und dergleichen. Nur den Gruppen, deren Anmeldung bis zum 10. Juni in Güstrow vorliegt, kann Verpflegung und Platz garantiert werden. Wer sich noch früher anmeldet, erleichtert die Vorarbeit. Auch zum innern Gelingen des Kirchentages wird es gehören, daß alle Teilnehmer bereit sind, sich einzuordnen und aufeinander und das Ganze Rücksicht zu nehmen. Keine Gemeinschaft ohne Zucht!

Kosten

K o s t e n :

| | | |
|-----------------------------------|------|--------|
| Festbuch | 0,30 | M |
| Eintritt zum Laienspiel | 0,20 | " |
| 1 Tasse Kaffee | 0,15 | " |
| Mittageffen | 0,50 | " |
| 1 Tasse Kaffee | 0,15 | " |
| <hr/> | | |
| insgesamt | | 1,30 M |

Wer auf einzelnes hiervon verzichten will, aus dessen Tagungsausweis wird der entsprechende Gutschein entfernt.

Für das Mittagessen ist ein Löffel mitzubringen; es sind auch Löffel in den Gaststätten für 10 Pfennig zu kaufen. Natürlich besteht die Möglichkeit, sich außerhalb der Tagungs-
 verpflegung nach eigenem Wunsch in den Gaststätten be-
 löstigen zu lassen; es ist aber unwahrscheinlich, daß die Wirte
 alle Einzelwünsche an diesem Tage befriedigen können. —
 Beim Anrücken zum Gottesdienst und zum Festspiel sind die Aus-
 wärtigen gebeten, die Tagungsausweise sichtbar zu tragen.

Auf Grund der schriftlichen Anmeldung des Gruppen-
 führers werden diesem die Festbücher und Tagungsausweise
 zugesandt werden. Die Berechnung zwischen ihm und der
 Leitung des Kirchentages muß unter allen Umständen schon
 vor dem 19. 6. erfolgt sein, am einfachsten durch Ueber-
 weisung auf Postcheckkonto Hamburg Nr. 651 74 (Pastor
 Schwarzkopff-Güstrow); keinesfalls nachher!

Berechnung

Es sind folgende Sonderzüge geplant:

Sonderzüge

Hinfahrt

Rückfahrt

1. Strecke Parchim – Güstrow und zurück.

| | | | |
|----------------------------|-------------|----------------------------|--------------|
| Parchim | ab 7,20 Uhr | Güstrow | ab 18,40 Uhr |
| (hält auf allen Stationen) | | (hält bis Radow nicht) | |
| Radow | an 8,10 Uhr | Radow | ab 19,11 Uhr |
| Radow | ab 8,35 Uhr | Radow | an 19,28 Uhr |
| Radow | ab 8,53 Uhr | Radow | ab 19,36 Uhr |
| (hält bis Güstrow nicht) | | (hält auf allen Stationen) | |
| Güstrow | an 9,19 Uhr | Parchim | an 20,33 Uhr |

2. Strecke Schwerin (Wismar) – Güstrow und zurück.

| | | | |
|-------------------------------|--------------|-------------------------------|--------------|
| Swerin | ab 8,00 Uhr | Güstrow | ab 20,30 Uhr |
| ab Kleinen | an 8,18 Uhr | (hält in Bügow) | |
| Wismar | ab 08,03 Uhr | ab Kleinen | an 21,20 Uhr |
| (Zuschlag wird nicht erhoben) | | ab Kleinen | ab 21,37 Uhr |
| ab Kleinen | an 8,20 Uhr | (Zuschlag wird nicht erhoben) | |
| ab Kleinen | ab 8,22 Uhr | Wismar | an 21,51 Uhr |
| Bügow | an 9,10 Uhr | ab Kleinen | ab 21,36 Uhr |
| Güstrow | an 9,25 Uhr | Swerin | an 21,53 Uhr |

3. Strecke Rostock – Güstrow und zurück.

| | | | |
|----------------------------|-------------|--------------------------|--------------|
| Rostock | ab 8,20 Uhr | Güstrow | ab 18,23 Uhr |
| (hält auf allen Stationen) | | (hält bis Rostock nicht) | |
| Güstrow | an 9,06 Uhr | Rostock | an 19,09 Uhr |

4. Strecke Malchin – Güstrow und zurück.

| | | | |
|-------------------|-------------|-------------------|--------------|
| Malchin | ab 7,58 Uhr | Güstrow | ab 18,35 Uhr |
| Feterow | an 8,13 Uhr | Woltern | an 18,57 Uhr |
| Woltern | an 8,21 Uhr | Feterow | an 19,05 Uhr |
| Güstrow | an 8,53 Uhr | Malchin | an 19,21 Uhr |

5. Strecke Waren – Güstrow und zurück.

| | | | |
|----------------------------|-------------|----------------------------|--------------|
| Waren | ab 8,25 Uhr | Güstrow | ab 17,35 Uhr |
| (hält auf allen Stationen) | | (hält auf allen Stationen) | |
| Güstrow | an 9,16 Uhr | Waren | an 18,35 Uhr |

Weitere Anfragen über die An- und Abreise sind an die
 Pastoren oder an Propst Koch-Güstrow zu richten.

Ausspannung muß selbst besorgt werden. Autos
 und Motorräder parken auf dem Glevinerplatz,
 Sonnenplatz, Spaldingsplatz (der Parkplatz an der
 Pfarrkirche wird für diesen Tag aufgehoben). Fahrräder
 können auf eigene Gefahr, wenn sie angeschlossen werden, auf
 dem Glevinerplatz abgestellt werden.

B. Tagesverlauf.

Ordnung auf der 3. Umschlagsseite.

Die Aenderungen im Schlechtwetterfall siehe Seite 12.

Vor-
tagungen

Einige Gruppen und Verbände sammeln sich in den Orten um Güstrow herum am Sonnabendnachmittag und Abend (18. Juni), um Mitglieder- oder Führertagungen abzuhalten.

Abendfester

Sonnabend abend 20 Uhr wird in der Pfarrkirche eine Vesper gehalten werden.

Posaunen-
blasen

Am Sonntagmorgen werden 12 Gruppenchöre des Meckl. Posaunenverbandes mit je etwa 60 Bläsern an 60 Stellen der Stadt ihre Weisen erschallen lassen.

Kinderfester

Um 8 Uhr sammelt sich die Güstrower Schuljugend an 4 Stellen der Stadt, nämlich Langestege (am Bahnübergang), Hafenstraße (Ecke Eisenbahnstraße), Brunnenplatz, Plauerstraße (am Krankenhaus), und zieht unter Vorantritt je eines Posaunenchores zum Kinderfestgottesdienst in die Pfarrkirche, Anfang 8,30 Uhr. — Am Festgottesdienst auf dem Domplatz können die Kinder wegen Raummangels nicht teilnehmen.

Morgen-
kaffee

Für die angemeldeten auswärtigen Gäste sind in den ihnen vorher angegebenen Gaststätten 2 Tassen Mischkaffee bereit; sie können zusammen oder auch getrennt morgens und nachmittags gefordert werden. Was die Gäste außerdem fordern, bestellen sie auf eigene Rechnung. Es wird erwartet, daß die Teilnehmer für die Dauer des Festes auf Bier und sonstige alkoholische Getränke verzichten. Die Wirte werden Milch und alkoholfreie Getränke bereit halten.

Gepäck-
abgabe

Der Wirt stellt einen verschließbaren Raum zur Verfügung, in den die Gäste während der Veranstaltungen Taschen, Kucksäcke und dergl. legen können. Eine Haftung für die zur Aufbewahrung gegebenen Gegenstände wird nicht übernommen.

Sanitäts-
stationen

Auf dem Domplatz (ebenso am Nachmittag auf dem Markt-
platz) sind Sanitätsstationen eingerichtet und durch Rotekreuz-
fahnen kenntlich gemacht.

Ordner

Außer der Schutzpolizei werden freiwillige Ordner für die Organisation und die Führung der Gruppen sorgen. Sie sind kenntlich an weißen Armbinden mit violettem Kreuz. Ihren Anweisungen ist Folge zu leisten.

Einzug
in Gruppen

Der Domplatz ist bis 9¼ Uhr gesperrt. Er ist durch Drähte in 18 einzelne Felder geteilt, die je einen Buchstaben erhalten (siehe die Zeichnung auf der vorletzten Umschlagsseite). Die Teilnehmer am Festgottesdienst können immer nur in geschlossenen Gruppen auf die ihnen vorher bekannt-
gegebene Stelle auf dem Domplatz einrücken; sonst ist die Ord-
nung bei dem großen Andrang nicht aufrechtzuerhalten.

Für die
Güstrower

Alle Güstrower sind zur Teilnahme am Festgottesdienst herzlich eingeladen. Aber sie müssen gebeten werden, sich dazu vorher an folgenden Punkten zu sammeln: Langestege (am Bahnübergang), Langestr. (Ecke Hollstr.), Heiligengeisthof,

Falkenflucht (Ecke Blauerstr.), Schloßplatz (am Stadttheater), Sonnenplatz, Brunnenplatz, Spaldingsplatz, Hafenstraße (Ecke Eisenbahnstr.), Neue Wallstr. (Ecke Pferdemarkt), Klosterhof. Die Züge marschieren unter Führung eines Bläfers und eines Ordners von diesen Punkten — soweit sie gesperrt gedruckt sind, um 9¼ Uhr, von den andern, nähergelegenen gegen 9½ Uhr — ab. Es wird nur geschlossenen Zügen auf dem Domplatz Einlaß gewährt und Platz angewiesen werden! Die Zugänge zum Domplatz werden von der Polizei unbedingt freigehalten werden und eignen sich als Sammelpunkte nicht! Mehrere Lautsprecher werden es möglich machen, daß man bis hin zu den Plätzen am Realgymnasium am Gottesdienst teilnehmen kann.

Die Kanzel wird an der nördlichen Außenwand des Altarraumes errichtet. In den Dom hinein wird ein Lautsprecher gelegt; alte und gebrechliche Teilnehmer, die das Stehen auf dem Domplatz nicht aushalten können, mögen bis Donnerstag, den 16. Juni, sich bei den Helferinnen der kirchlichen Nothilfen der beiden Güstrower Gemeinden eine Einlaßkarte für den Dom geben lassen. Von 9 bis 9,30 Uhr werden solche, die diese Karte vorzeigen, bei der Sperre an der Kleinen Schulstraße und am Wall (in der Nähe des Realgymnasiums) durchgelassen, damit sie ihre Plätze im Dom auffuchen und so am Gottesdienst teilnehmen können.

Für die Alten

Möge es ein rechter Gottesdienst werden, wo Gott zu uns kommt in seinem Worte, und wir uns ihm nahen mit Loben und Danken!

C. Festgottesdienst.

Die Posaunen blasen: Wach auf, wach auf, du deutsches Land!

Alle singen:

Nun lob, mein Seel, den Herren,
was in mir ist, den Namen sein.
Sein Wohlthat tut er mehren,
vergiß es nicht, o Herze mein;
hat dir dein Sünd vergeben
und heilt dein Schwachheit groß;
errett' dein armes Leben,
nimmt dich in seinen Schoß,
mit reichem Trost beschüttet,
verjüngt dem Adler gleich;
der Herr schafft Recht, behütet,
die leiden in sein Reich.

Alle Männerstimmen:

Er hat uns wissen lassen
sein herrlich Recht und sein Gericht,
dazu sein Güt' ohn' Maßen,
es mangelt an Erbarmung nicht;
sein Zorn läßt er wohl fahren,
strafft nicht nach unsrer Schuld,
die Gnad' tut er nicht sparen,
den Böden ist er hold;

sein Güt' ist hoch erhaben
ob den, die fürchten ihn;
so fern der Ost vom Abend,
ist unsre Sünd dahin.

Alle Frauenstimmen: Wie Väter sich erbarmen
ob ihrer jungen Kindelein,
so tut der Herr uns Armen,
wenn wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm' Gemächte
und weiß, wir sind nur Staub,
ein bald verwelkt Geschlechte,
ein Blum und fallend Laub;
der Wind nur drüber wehet,
so ist es nimmer da:
also der Mensch vergehet,
sein End das ist ihm nah.

Alle singen: Die Gottesgnad' alleine
steht fest und bleibt in Ewigkeit
bei seiner lieben Gemeine,
die steht in seiner Furcht bereit,
die seinen Bund behalten.
Er herrscht im Himmelreich.
Ihr starken Engel, waltet
seins Lobs und dient zugleich
dem großen Herrn zu Ehren
und treibt sein heiliges Wort.
Mein Seel soll auch vermehren
sein Lob an allem Ort.

| | |
|-----------------------------|--------------------------------------|
| Pastor: O Herre Gott | Gemeinde: Erbarme dich unser! |
| O Christe | Erbarme dich unser! |
| O Herre Gott | Erbarme dich unser! |

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe!

Gemeinde: Allein Gott in der Höh sei Ehr
und Dank für seine Gnade,
darum daß nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade;
ein Wohlgefall'n Gott an uns hat,
nun ist groß Fried ohn Unterlaß,
all Fehd hat nun ein Ende.

Glaubensbekenntnis (wird von Jugendlichen gesprochen).

Gemeinde: Sei Lob und Preis mit Ehren
Gott Vater, Sohn und heiligem Geist!
Der woll in uns vermehren,
was er aus Gnaden uns verheißt:
daß wir ihm fest vertrauen,
gänzlich verlass'n auf ihn,
von Herzen auf ihn bauen,
daß unsr Herz, Mut und Sinn

ihm allezeit anhangen;
drauf singen wir zur Stund:
Amen! wir werdens erlangen,
glaub'n wir von Herzensgrund.

Pastor: Gebet, Verlesung: 1. Petrus 5, 6—11.

Ueberleitung der Posaunen: (Verleih uns Frieden gnädiglich.)

Gemeinde: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
und steure deiner Feinde Mord,
die Jesum Christum, deinen Sohn,
wollen stürzen von deinem Thron.

Beweis' dein Macht, Herr Jesu Christ,
der du Herr aller Herren bist,
beschirm dein arme Christenheit,
daß sie dich lob in Ewigkeit.

Gott heilger Geist, du Tröster wert,
gib dein'm Volk ein'rlei Sinn auf Erd;
steh bei uns in der letzten Not,
g'leit uns ins Leben aus dem Tod.

Predigt.

Kurze Stille, dann ein Sprechchor: Psalm 46, 1—6.

Gemeinde: Dein Wort ist unsres Herzens Trutz
und deiner Kirche wahrer Schutz;
dabei erhalt uns, lieber Herr,
daß wir nichts andres suchen mehr.

Pastor: Gebet.

Gemeinde: Vater unser (von allen gemein-
sam gesprochen).

Pastor: Segen.

Gemeinde: Der ewig reiche Gott woll uns bei
unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen
Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort
und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und
dort.

Die Posaunen blasen als Ausklang: Zeuch an die Macht, du
Arm des Herrn!

Wimpel- und Fahnenträger, die mit ihren Fahnen an der
Festbühne Aufstellung genommen haben, gehen während des
Schlußblasens durch die Sanitärwege zu ihren Gruppen. Die
Teilnehmer des Gottesdienstes werden gebeten, solange stehen zu
bleiben.

Beim Abrücken **Kollekte** für die Arbeit unserer Kirche.

D. Mittagessen.

Jeder Auswärtige, der Mittagessen bestellt hat, findet auf seinem Tagungsausweis angegeben, in welcher Gaststätte er verpflegt wird und ob er zur Abteilung A oder B der Tischgäste gehört. Für die Abteilung A (gelbe Karte) ist das Essen um 11½ Uhr bereit. Es wird pünktlich beginnen, weil die Plätze bis 12½ Uhr für die Abteilung B (blaue Karte) geräumt sein müssen.

Das Essen (Reisuppe mit Rindfleisch und Gemüse) wird vom Personal auf die Tische gestellt. Die Gäste mögen beim Ausgeben der Suppe und beim Zusammensetzen der Teller mithelfen! Es darf nachgefordert werden. Die Gutscheine sind nur für die Gaststätte gültig, für die sie ausgestellt worden sind; sie werden beim Mittagessen — wie auch beim Kaffeetrinken — vom Wirt eingesammelt.

Während dieser Pause sind die 3 Kirchen sowie das Neue Gemeindehaus, Grünwinkel 10, und die Aulen der Schulen am Domplatz geöffnet und bieten den Auswärtigen Gelegenheit zur Ruhe und Sammlung (bei der Domkirche ist nur die Südtür offen). Der Domplatz bleibt abgesperrt.

E. Das Festspiel

ist am Nachmittag, 14 Uhr, nur für die Auswärtigen zugänglich. Um es verfolgen zu können, müssen die Zuschauer viel näher stehen (also der Zahl nach kleiner sein) als bei dem Festgottesdienst. Deshalb wird es für die Güstrower 3mal besonders gegeben:

am Freitag (dem 17. 6.) um 17 Uhr nur für die Schulen, Eintritt 10 Pfg., für das Militär, und für solche, die Sitzplätze wünschen, 30 Pfg.

am Sonnabend (dem 18. 6.), 17 Uhr, und am Sonntag, 18 Uhr, Eintritt 20 Pfg.; Sitzplätze 40 Pfg.

(Güstrower, die aus besonderen Gründen das Festspiel am Sonntag um 14 Uhr sehen wollen, müssen mittags im Tagungsamt eine weiße Sonderkarte für 0,50 M erwerben.)

Die Auswärtigen ziehen wieder in geschlossenen Gruppen auf die Plätze, die ihnen zugeteilt werden. Das Festspiel dauert von 14 bis etwa 15 Uhr. Sobald es begonnen hat, muß jede Störung und Unruhe vermieden werden; der Zugang zum Domplatz bleibt gesperrt. Textbücher des Festspiels sind auf dem Platz für 0,40 M zu haben; Einführung siehe Seite 13.

Nach Schluß bilden sich vom Domplatz aus 2 große Züge, gegliedert durch je 7 Posaamengruppen. Der erste Zug geht über den Wall durch die Lindenstraße und den Pferdemarkt auf den Marktplatz; der andere zieht durch die Al. Schloßstraße über Schloßberg, Schanze und Glevinerstraße ebendorthin. Die Güstrower sind gebeten, sich den Zügen anzuschließen.

F. Rundgebung.

Die **Rundgebung** beginnt um 16 Uhr mit Posaunenblasen: (Wachet auf, ruft uns die Stimme).

Alle singen: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren;
Kommet zu Hauf, Psalter und Harfe wacht auf,
lasset den Lobgesang hören.

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?

Grußwort des Bürgermeisters.

Dann werden mit kurzen Worten für das Kirchenvolk sprechen:

1. Ein Bürger: „Wachet!“

2. Eine Frau: „Stehet im Glauben!“

Alle singen: Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet;
in wie viel Not, hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet;
denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.

3. Ein Landmann: „Seid männlich!“

4. Ein Jugendlicher: „Seid stark!“

Der Landesbischof wird zu dem Worte überleiten, in dem die Rundgebung des Kirchentages ausklingen soll, nämlich zu dem Verse:

Herr, du bist Gott! In deine Hand
o laß getrost uns fallen!
Wie du geholfen unserm Land,
so hilfst du fort noch allen,
die dir vertraun und deinem Bund
und freudig dir von Herzensgrund
ihr Loblieb lassen schallen.

Diese Worte sollen von allen gemeinsam gesprochen werden; die Teilnehmer werden deshalb aufgefordert, sich den Wortlaut vorher einzuprägen.

Alle singen: Ist Gott für mich, so trete
gleich alles wieder mich;
so oft ich ruf und bete,
weicht alles hinter sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde
und bin geliebt bei Gott,
was kann mir tun der Feinde
und Widersacher Noth'?

Nun weiß und glaub ich feste,
ich rühms auch ohne Scheu,
daß Gott, der Höchste und Beste,
mein Freund und Vater sei,
und daß in allen Fällen
er mir zur Rechten steh
und dämpfe Sturm und Wellen
und was mir bringet Weh.

Der Grund, da ich mich gründe,
ist Christus und sein Blut;
das machet, daß ich finde
daß ew'ge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
ist nichts auf dieser Erd;
was Christus mir gegeben
das ist der Liebe wert.

Schlußblasen der Posaunen: (Ein feste Burg ist unser Gott).

Die Rundgebung wird der Hamburger Sender (Morag) für die Rundfunhörer übertragen.

Die Auswärtigen erhalten Kaffee in ihren Gaststätten.

18 Uhr: Festspiel für die Güstrower.

20 Uhr: Musikalische Feierstunde im Dom. Orgelfeierstunde in der Pfarrkirche. Der Eintritt ist frei. Ausführliche Programme an den Kirchentüren zu haben.

G. Verlauf des Kirchentages bei Regenwetter.

Ob dieser Schlechtwetterfall mit den nachstehend angegebenen Aenderungen eintritt, wird den Auswärtigen bei der Ankunft auf dem Bahnhof mitgeteilt werden. Die Güstrower Einwohner können es durch die Posaunenchöre erfahren, denen es am Sonntagmorgen vor ihrem Frühstück mitgeteilt werden wird.

1. Der Kindergottesdienst verläuft wie sonst, Beginn 8½ Uhr. Aber die Kinder sammeln sich nicht an den 4 angegebenen Stellen der Stadt, sondern gehen auf dem kürzesten Wege in die Pfarrkirche.

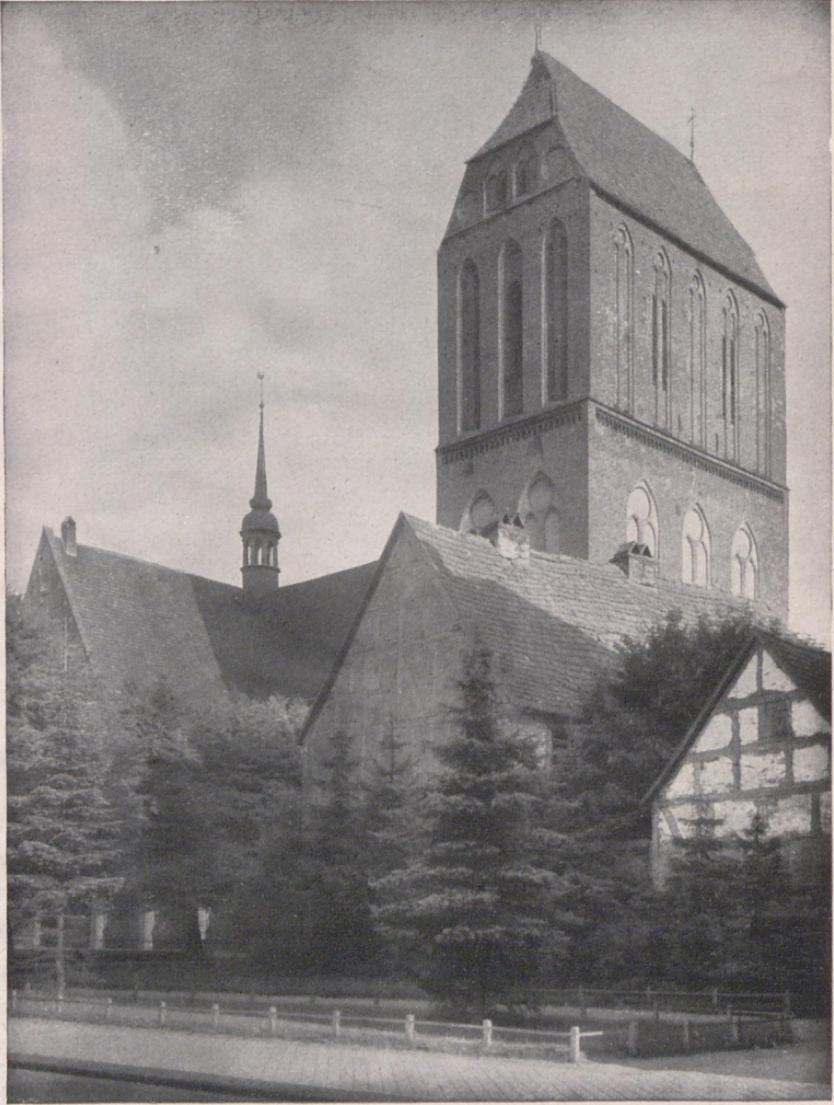
2. Der Festgottesdienst findet an 5 Stätten statt, um 9,30 Uhr im Erbgroßherzog, um 10 Uhr in der Domkirche, Pfarrkirche, Heiligengeistkirche und im Theater. Die Führer der auswärtigen Gruppen erhalten bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof Bescheid, an welcher Stätte für ihre Gruppe Platz vorgesehen ist. Sie müssen darauf halten, daß diese Anordnungen unbedingt beachtet werden, weil sonst eine Verteilung der großen Menge nicht durchführbar ist.

Die Glieder der Dom- und Pfarrgemeinde in Güstrow werden gebeten, jeder in seine Kirche zu gehen. Die Sammlung zu geschlossenen Zügen an den angegebenen Punkten fällt fort.



Triumphkreuz im Dom

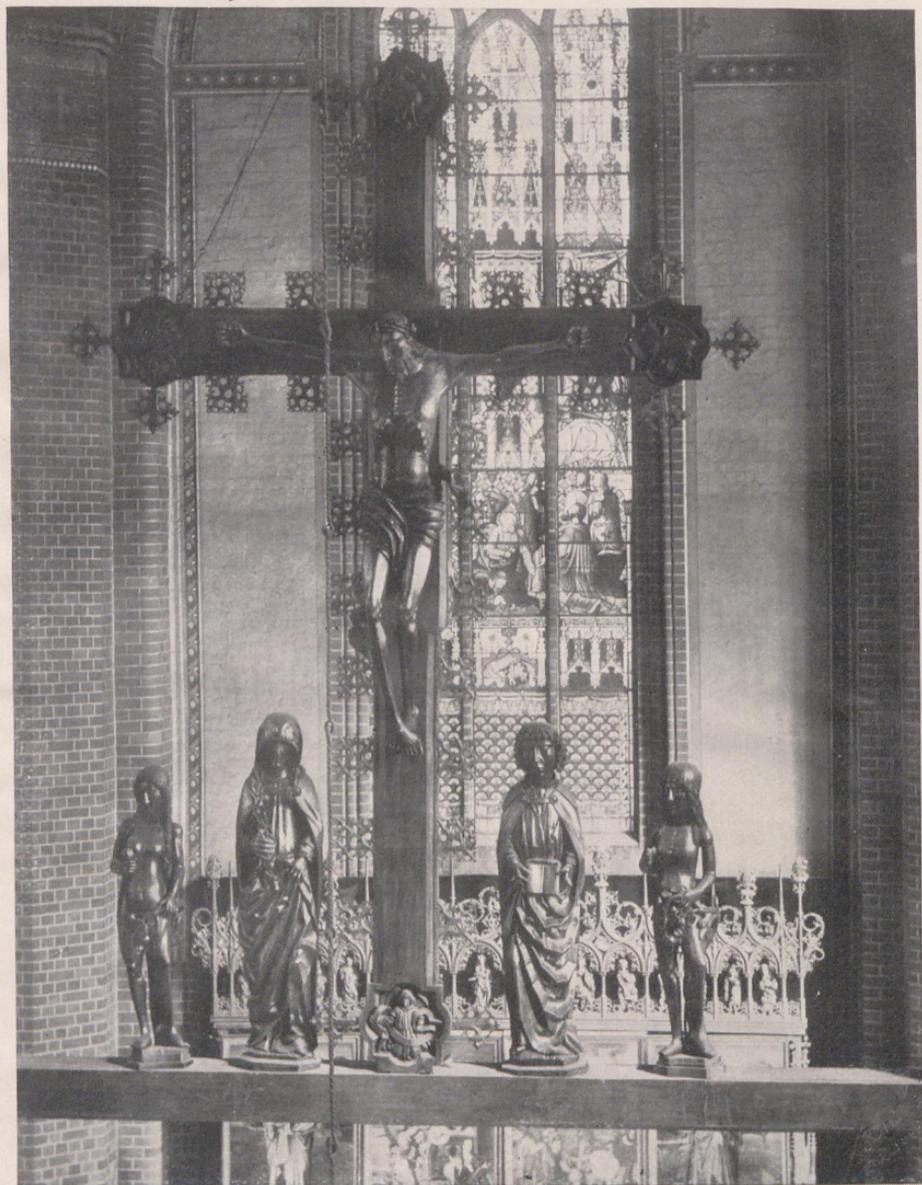
Tafel 4



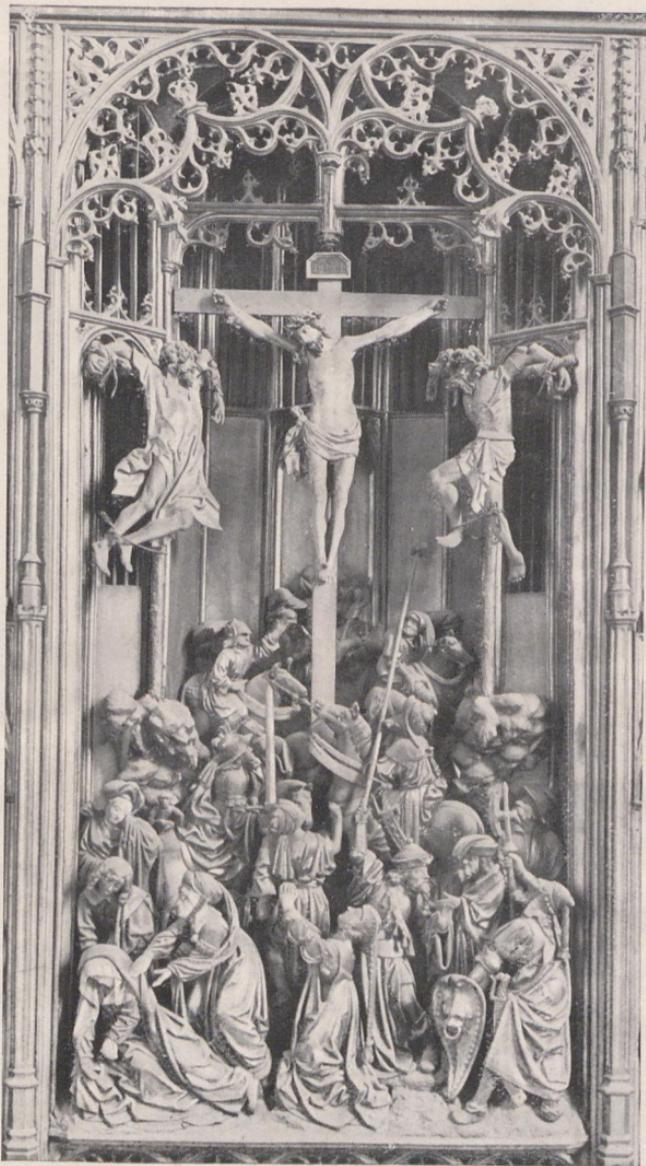
Dom von Nordwesten



Pfarrkirche mit Domstraße



Triumphkreuzgruppe der Pfarrkirche



Pfarrkirche, Mittelstück des Hauptaltars



Orgel der Pfarrkirche

Die Posaunen werden auf die 4 Stätten verteilt; die angegebene Gottesdienstordnung wird nach Möglichkeit durchgeführt.

3. Das Festspiel. Bei Regentwetter am Sonnabend muß die für die Güstrower bestimmte Aufführung ausfallen. Bei Regentwetter am Sonntag wird das Festspiel in dem Dom gespielt und zwar um 12 und um 14 Uhr nur für Auswärtige, um 18 Uhr nur für Güstrower. Ob es für Güstrower dann noch ein zweites Mal gespielt werden kann, wird bei der Rundgebung angesagt werden.

4. Die Rundgebung wird, wie sonst geplant, auf dem Marktplatz durchgeführt; aber die beiden Umzüge durch die Stadt fallen fort. Beginn 16 Uhr.

5. Die musikalischen Feierstunden, nämlich Sonnabend abend 20 Uhr in der Pfarrkirche (Vesper), Sonntag abend 20 Uhr in der Dom- und in der Pfarrkirche, werden wie sonst durchgeführt.

„Wer irgend kann, soll kommen. Und dann soll man sich unbedingt nach dem richten, was hier gesagt ist. Wir müssen uns in das große Ganze fügen. Wir müssen Zucht und Ordnung halten. Wird der Tag auch anstrengend, so wird er doch auch große Freude bringen. Gott gebe seinen Segen!“ (Schlußsätze der Einladung an die Posaunenchöre.)

Zu dem Festspiel des Kirchentages.

Muß nun also der Kirchentag auch sein Theater haben, damit die Menschen, die zum Kirchentag nicht kommen würden, sich vielleicht doch zu einem Besuch entschließen, weil sie etwas zu sehen bekommen? Ist es nicht eigentlich sehr abwegig, auf einem Kirchentag auch für Unterhaltung zu sorgen? Ist es nicht eigentlich Aufgabe eines Kirchentages, Menschen nach ihrer Haltung zu fragen, Menschen in ihrer Haltung zu stärken, statt sie zu unterhalten?

All diese Fragen müßte der Sprecher der Spieler in den Zuschauerkreis hineinstellen. Welche Antwort bekäme er da wohl? Manche würden die Frage gar nicht verstehen, aber andere würden vielleicht leidenschaftlich einfallen, etwa die Arbeitslosen, die in diesen Jahren nun schon so lange nach einem Wort der Kirche sich sehnen, das ihnen weiterhilft, das ihnen wieder Arbeit verschafft, indem es die Christen aufruft, die Arbeitslosigkeit als Not ihrer Brüder und damit als eigene nicht nur zu erkennen, sondern zu überwinden. Und müßte nicht, käme solche Frage auf, der Chor der Spötter sich melden mit der Feststellung, daß das, was sich heute Kirche nennt, doch gar keine Kirche ist? Gar nicht schwer hätten es diese Spötter, denn sie brauchten nur die „Gewohnheitschristen“

anzusehen, die natürlich alles, was sich für einen Kirchenmann schickt, befolgen, die ihre Steuern zahlen, die ihre Kinder taufen und konfirmieren lassen, die ihre Ehen nicht schließen, ohne daß die Kirche dabei ihr Wort sagt, die aber der Satz trifft: „Dies Volk ehrt Mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von Mir.“ Ein Kluger könnte ihnen erwidern, daß solches Gewohnheitschristentum nichts gegen die Kirche sagt, sondern nur gegen die Gewohnheitschriften. Die Arbeitslosen freilich würden in ihrer Not den Spöttern recht geben, einfach deshalb, weil sie etwas sicher behaupten.

Da müßte denn doch der Sprecher eingreifen und erzählen, daß es nicht immer so um die Kirche stand. Einmal z. B. ist es vor vielen Jahren geschehen, daß Menschen von der Kirche nichts erwarteten, als daß sie ihr dienen durften. Man verbot diesen Christen jeglichen gottesdienstlichen Raum. Man ließ sie nicht mehr des Sonntags zum Gottesdienst zusammenkommen. Da sprach es sich rasch herum, daß viele Stunden Wegs weit ein Gutsbesitzer wohne, der sich an solches Verbot nicht lehre und in einer Scheune seines Hofes den Christen immer wieder Raum biete, Gott zu loben und zu preisen. Da haben sich die, denen es um ihr Christentum ernst war, aufgemacht, oft schon in der Nacht vom Samstag zum Sonntag, nur um rechtzeitig zu der Scheune zu kommen, wo sie Gottes Wort in Gemeinschaft hören konnten. Und bald langte die Scheune nicht mehr, und die Christen brachten Balken und Bretter mit, nach allen vier Wänden den Raum zu erweitern. Nur daß sie alle gemeinsam unterkämen. Auch das hat nicht gelangt, und da haben sie die Scheune aufgestockt und in die Decken Löcher gebohrt, damit die, die schon nicht im Scheunenraum den Prediger sehen konnten, ihn vom Boden aus wenigstens hörten. Ganz gewaltig war die Wirkung solch lebendigen Christentums.

Würde es da nicht geschehen, daß die Gewohnheitschristen, anfänglich durch die Spötter in die Enge getrieben, nun deutlich sich als die Erben und Nachfolger solcher Christen hinstellen würden? Selbstsicher, gerecht, genau wie die Pharisäer? Sicher würden sie die Not der vielen, die heute einen Sinn ihres Lebens wieder suchen müssen, mit ein paar mitleidigen Worten abspeisen. Aber sie würden diese vielen, die sich da nach Kirche sehnen und nach Sinngebung ihres Daseins und nach neuer Begnadung, nur zurückstoßen, und wieder würden vielleicht die Zuschauer ratlos sein; denn die Wirklichkeit gibt doch den gerechten Pharisäern recht. Freilich in diesem Augenblick würde auch schon einer herausspringen auf den Spielraum und denen, die da sicher ihr Kirchentum mit Christentum verwechseln, entgegenschreien, daß nicht einer meinen dürfte, es sei recht, von solcher Sicherheit und Selbstgerechtigkeit aus auf Christus zu schließen. Leidenschaftlich geschähe das, gesteigert, fast rasend. Denn kann solches Kirchentum der Sicherheit und Selbstgerechtigkeit die Kirche ausmachen, um deretwillen wir am Kirchentag zusammenkommen? Für solche Gleichgültigkeit ist der Christus nicht gestorben. Und gleich ist ein anderer da-

bei, der weiß davon zu erzählen, daß solche Not der Kirche, solches Mißverstehen, was Kirche ist, nicht, wie wir meinen, erstmalig heute deutlich wurde; ach nein, es ist schon manches Mal gewesen. Auch damals, als in solcher Not einst ein Priester aufsprang und in die Masse der Gleichgültigkeit den furchtbaren Ruf hineinschleuderte: Für Euch ist Christus gar nicht gestorben, für euch, die ihr damals und heute gleichgültig unterm Kreuze steht und Anspruch zu haben glaubt auf das Opfer des Christus für euch alle. Denn der Christus stirbt täglich neu für euch, und sähe er euch in solcher Menschlichkeit und Anmaßung, er könnte wohl vom Kreuz herabsteigen und nicht bereit sein, für euch zu leiden! — Unheimlich würde es den Leidenden und Sehnsüchtigen werden, ein Grauen würde die Kirchenleute überfallen, und selbst die Spötter würden stumm sein.

Dann kämen wohl die Kinder, die dem Gespräch zugehört haben, herbei und fragten den Sprecher, ob es wahr ist, daß ihr Herr Jesus mit ihren Eltern nichts gemein haben will, oder gar, daß ihr Herr Jesus nun ein Märchen geworden ist. Da schrie einer, ein Vater, eine Mutter, viele, wo denn der Christus sei, was denn die Kirche sei; und keiner wußte eine Antwort. — Totenstille läge über allen, den Spielern und denen, die diesem Gespräch zugehört haben, bis eine einzige Stimme das Wort spräche: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Und müßten nicht alle, die zum Kirchentag gekommen sind, voll Anteilnahme dem Gespräch gefolgt sein, und würden sie nicht über dem Gespräch, das sich da voller Wucht und zwischen 200 Menschen auf dem Spielraum ereignet, erkennen, daß solch ein Ringen um den Sinn der Kirche notwendig ist, wenn Kirche wirklich der Raum des Heiligen ist? Menschen haben den Schatz in irdenen Gefäßen. Sie haben ihn, denn Christus hat unserer menschlichen Schwachheit seinen Beistand und seine Gegenwart zugesagt. Auf seine Verheißung allein dürfen wir wagen, an der Kirche Gottes zu arbeiten, ja dürfen uns sündige Menschen, deren Bekennen und Tun Stückwerk bleibt und aufhören wird, wenn kommen wird das Vollkommene, Kirche nennen. — Und wäre es nicht möglich, daß die, die ein Theater erwarteten, oder voll Abscheu ein Theater befürchteten, in solchem Spiel der Gedanken und Meinungen ein Stück Bestätigung des Kirchentages fänden? Denn nur ein Spiel, in dem es um den Christus und seine Kirche geht, kann doch die Haltung des Kirchenvolkes festigen und seinen Glauben stärken, der heute nicht notwendiger als je ist, sondern genau so notwendig, wie er immer gewesen ist!

Mehr braucht wohl heute nicht über das Festspiel des Mecklenburgischen Kirchentages gesagt zu werden. Vielleicht nur noch dieses eine, daß an ihm jeder Willige teilhaben kann, jeder, der im Kirchentag nicht ein Theater sieht, sondern ein Fest des gemeinschaftlichen Bekennens.

Rudolf Mirbt-Breslau.

Unsere mecklenburgische Heimatkirche.

Ueber das Dorf hin schwingt der Glockenton. Er sucht und findet Menschen, die über das weite Land hinaus schauen und sich von dieser Stimme gerufen wissen, in der Stille des Sonntagmorgens, auch mitten in der Arbeit des Alltags! Dörflicher Friede und Glockenklang sind Heimat. Es gibt in Mecklenburg kaum einen Menschen, der solch eine Stimmung nicht miterlebt hat und nicht auch im Getriebe der Stadt davon weiß.

Wir beklagen heute die leeren Kirchen und lassen uns entmutigen. Wir schließen zu leicht auf Mangel an innerem Leben und vergessen dabei, daß der Niederdeutsche, wenn er äußerlich auch unbeteiligt erscheint, durch die Heimat in der Kirche verwurzelt ist und darum wohl auch den Weg zur Gemeinde wiederfinden kann.

Für die Entwicklung der Mecklenburgischen Kirche ist es charakteristisch, daß Zeiten äußerer Not und innerer Verarmung die Vorboten für neues Leben und Gestalten sind.

Die Geschichte unserer Kirche beginnt zugleich mit der deutschen West-Ostsiedlung. Westfälische Bauern brachten mit ihrem Deutschtum ihren Glauben, ihre kirchlichen Sitten und Gebräuche. Nach den ersten blutigen Zeiten der Kolonisation, als der Bauer noch mit der verödeten Scholle rang und kämpfend das Wendentum überwand, entstanden überall im Lande massive Feldsteinkirchen mit wuchtigen Kuppelgewölben. Mächtige Granitauflaststeine, reiche Schnitzaltäre sind Zeugen dieser alten Zeit. Für die Wasserkante sind besonders kennzeichnend die gedrungnen, ohne Verjüngung aufsteigenden Kirchtürme, die das Dorfbild bestimmen. In neugegründeten Städten entstehen alsbald kraftvolle Backsteinbauten, die sich aus unserer ruhigen Landschaft erheben, als seien sie hineingewachsen, schlicht und gerade wie der Niedersachse.

Im tiefsten Sinne werden diese Kirchen Heimatkirchen, als nach den schweren Stürmen der Reformationzeit mit der reinen Lehre die plattdeutsche Predigt in sie einzieht. Damals entsteht im plattdeutschen Sprachraum das Glaubenslied, das heute gemeinsames Eigentum aller Christen deutscher Zunge ist:

Alleine God in der Höge sy eere
un dank vor syne gnade,
darumme dat nu und vort nich meer
uns rören mach ehn schade.
Eyn wolgeuallent Godt an uns hath,
Nu is groth brede ahn underlath,
Alle veyde nu hefft ehn ende.

(Decius, eigentl. Teich, im plattdeutschen Gesangbuch
von Slüter, Rostock 1525.)

Dieses Lied stimmt der evangelische Bürgermeister in Laage mit seinen Freunden in einer katholischen Messe an. Durch solche mutigen Bekenntnisse, durch Zeugnisse von Mund zu Mund und durch Predigten bricht sich das Luthertum den Weg

zu den Herzen der Menschen. In Rostock verkündet Joachim Küster unter Haß und Anfeindungen der katholischen Priester das Evangelium. Aus der Umgegend sammeln sich solche Menschenmassen, daß er seine Kanzel vor der Petrikirche unter einer Linde aufrichten muß. Am 1. April 1531 erlaubt der Rat der Stadt die Einführung des evangelischen Gottesdienstes in allen Kirchen Rostocks.

Als 1549 die Herzöge Johann Abrecht und Heinrich dem Luthertum an der Sagzdorfer Warnow-Brücke bei Sternberg gesetzliche Anerkennung verschaffen, feiert die lutherische Landeskirche ihren Geburtstag in Mecklenburg. Damit wird der Landesherr zugleich oberster Bischof. Das erste plattdeutsche Gesangbuch wird herausgegeben und eine eigene Liturgie gestaltet.

Fast ein Jahrhundert später bricht über unsere Heimat das schwere Verhängnis des 30jährigen Krieges herein. Unerträgliche Drangsale vernichten und ersticken fast das Leben der Menschen. Dörfer verschwinden, Städte werden leer, Kirchen ausgeraubt, Glocken zertrümmert. Die Gemeinden verwildern. Pest und Hungersnot vollenden das allgemeine Sterben. Nur $\frac{1}{2}$ der Einwohner bleibt am Leben! — Trotzdem gibt es Gemeinden, die sich treu zu Gottesdienst und Abendmahl halten. Wenn der Pastor fehlt, übernimmt der Küster die Leitung des sonntäglichen Gottesdienstes. In Neubrandenburg wird jährlich nach dem Sonntag Reminiscere ein Buß- und Betttag gehalten, der Tillytag! (Noch jetzt spricht man in Mecklenburg von „Tilly-Liedern“ in Erinnerung an die Greuel der Landsknechte Tillys.) — Als die Schreckenszeit vorüber ist, beginnt unter unendlicher Mühe und Geduld der Wiederaufbau der Kirche. Die Superintendenten bereisen eifrig ihre Sprengel und sammeln die Treuen im Lande. In jenen armen Zeiten werden viele Fachwerkkirchen gebaut. Da nicht genug einheimische Pastoren geblieben sind, werden viele Pfarren mit Süddeutschen besetzt. Mit ihnen kommt die hochdeutsche Predigt auf die Kanzel, das Plattdeutsche stirbt in der Kirche aus. So stark aber sproßt doch das neue Leben nach der Dürre, daß schon nach 20 Jahren wieder von geordneten kirchlichen Verhältnissen gesprochen werden kann.

In den folgenden Jahrhunderten nimmt Mecklenburg getreulich teil an den Bewegungen, die das deutsche Volk in Atem halten. Die kirchliche Entwicklung geht durch Höhen und Tiefen; aber zu ernststen Erschütterungen kommt es seitdem nicht wieder, freilich auch nicht zu einem allgemeinen und begeisterten Aufblühen.

Das geistige Leben unserer Heimat steht nun unter der Pflege der Landesherren. Unter Friedrich dem Frommen (1756 bis 85) wird die Konfirmation, die außer Brauch gekommen ist, wieder eingeführt, ein Gesangbuch in hochdeutscher Sprache herausgegeben. In seiner neuen Residenz Ludwigslust entsteht als erster großer Bau die Stadtkirche, eine eigenartig schöne Barockschöpfung.

Nach den Leiden der Franzosenzeit regelt Friedrich Franz der Zweite (1842—83) die Verfassung der Kirche und gründet den Oberkirchenrat. Maßgeblichen Einfluß hat darin von Anfang an sein späterer Präsident Theodor Liefsoth. In der neuen Gottesdienstordnung wird der lutherische Charakter wieder lebendig. Werke der inneren Mission werden ins Leben gerufen: das Fürsorgeheim Michaelshof in Gehlsdorf, der Meckl. Gotteskasten, das Annahospital in Schwerin und das Stift Bethlehem in Ludwigslust. Neubau und Umbau vieler Kirchen sind ein beredtes Zeugnis fürstlicher Fürsorge. Derselbe Landesherr, unter dem die Mecklenburger 1870/71 große Siege erringen, ist zugleich der eifrigste Förderer des kirchlichen Lebens.

Wir heutigen Menschen müssen wieder durch Tiefen. Der verlorene Weltkrieg hat den Verlust geistiger und materieller Güter zur Folge gehabt. Darunter leidet auch die Kirche schwer. Gottlosenbewegung, Lannenbergbund, Sektiererei sind Zeichen unserer Tage. Aber neben betäubenden Erscheinungen und vielfach geringer Beteiligung an den Gottesdiensten sind auch allenthalben Anfänge neuen Lebens zu bemerken. — Die Notzeit, in der die öffentlichen Kassen versiegen und der Ertrag der Kirchensteuer zurückgeht, hilft andererseits, das Verantwortungsgefühl der Gemeindeglieder zu wecken, und wird so Ursache, daß die Kirche nicht nur am Rande des Dorfes und im Winkel der Stadt stehenbleibt, sondern wieder im Herzen des Volkes verwurzelt wird und uns zu gemeinsamem Tragen zusammenschließt.

Nach der Umwälzung von 1918 beschreitet unsere Heimatkirche neue Wege. Aus der „Pastorenkirche“ wird eine „Volkskirche“. An ihrer Verwaltung nehmen von nun an die Gemeinden rechtmäßig teil. Kirchengemeinderat und Helferschaften stehen dem Pastor in seiner Arbeit zur Seite. Die Kirchenältesten wählen $\frac{2}{3}$ der Mitglieder der Landessynode. Oberste kirchliche Verwaltungsbehörde ist der Oberkirchenrat geblieben. Die Landessynode ist die gesetzgebende Körperschaft; sie wählt den Landesbischof, der zugleich Mitglied des Oberkirchenrats ist und an der Spitze der Kirche steht.

Mit dem Zeitpunkt, wo der einzelne das Recht hat, für die Kirche zu wirken, erwacht in ihm neue Freudigkeit und Bereitschaft, mitzuhelfen. So sind die schweren Aufgaben der Gegenwart mit Mut und Gottvertrauen bereits angepackt worden. Kirchliche Arbeitsgruppen und Vereine, wie Frauenhilfen, Männerdienste, Jugendverbände zeigen mancherlei Aufgaben und mancherlei Gaben. Das Aufblühen der kirchenmusikalischen Bewegung ist ein wichtiges Mittel in der Erziehung zum Gemeindebewußtsein; unsere Kirchenschöre sind nicht Kunstvereine, sondern Chor ist Teil der Gemeinde. 160 Posaunenchöre im Lande bedeuten nicht nur 1710 Blashörner, sondern zugleich viel neue Freude an den alten frommen Liedern und viel freiwilligen Dienst. Es hat den Anschein, als wenn der Druck von Seiten der Kirchengegner die Gemeindeglieder aufrüttelt, so daß

es durch kirchliche Arbeitsgemeinschaften zur Bildung neuer, im Glauben festverbundener Kreise kommt, die Keimzellen neuen christlichen Lebens werden.

Ohne die Beteiligung weiter Kreise wäre der Umfang der heutigen kirchlichen Arbeiten nicht möglich. — Schwestern des Diakonissenhauses Bethlehem, Hausmütter und Helferinnen, Herbergsväter und Jugendpfleger helfen in etwa 100 Anstalten der inneren Mission, die all denen offenstehen, die heimatlos, hilfsbedürftig, krank oder in Not sind. Da sind Kostkinderheime, Kindergärten, Feierabendhäuser, Herbergen, Krankenhäuser, Erholungsheime, Erwerbslosenheime, Siederschule, Arbeiterkolonie, freiwillige Arbeitsdienste. Hand in Hand mit der praktischen Liebestätigkeit geht das Werben der Kirche durch das gedruckte Wort. 31 000 Mecklenburgische Sonntagsblätter, dazu Nachrichten und Artikel, die der Evana. Breßverband fast allen Zeitungen zustellt, finden den Weg in die Häuser. Die Volksmission mit ihren Aufbauwochen und Kirchenältestenfreizeiten, mit ihrer Schriftenmission und dem Evangeliumswagen hat schon manchen zur Einklehr gebracht, der den Weg in Gottesdienste und Bibelstunden bisher nicht finden konnte. Um das Verständnis für das Gotteswort zu vertiefen, ist das Neue Testament „für plattdütsch Lüüd in ehr Mudderpraak äwerdragen“ (1929), auch ein Beweis des Glaubens, der in der Liebe tätig ist:

Wat nützt dat äwerst, min Bräuder, wenn ein behaupten deit, hei hadd Glowen, man dorvon is an sin Daun nix tau seihn? Kann dei Glow em woll selig maken? Wenn dor nu 'n Brauder ore ne Swester naht gahn daun, un ehr fehlt of dat dägliche Brot, un denn würd ein von jug tau ehr seggen: „Gahd hen mit Freden, warmt jug up un et't jug satt“, man ji gewen ehr nich, wat ehr nödig is, wat nützt dat? So is 't of mit den Glowen: Wenn hei kein Daten nich uptauwiesen hett, denn steht hei för s'ick allein, un denn is hei dod. (Jakobus 2, 14—17.)

Im Blick auf die Zukunft ist es besonders zu begrüßen, daß auch die kirchliche Jugendarbeit vorwärts geht. Jährlich zu Ostern und Michaelis finden in Warnemünde religiöse Jugendentagungen statt. Die Mitgliederzahl unserer Jugendverbände nimmt zu. Echtes Frohsein und ernste Sammlung werden gleicherweise gepflegt. Die kirchliche Jugendbewegung braucht den Vergleich mit weltlichen und politischen Jugendgruppen nicht zu scheuen.

Inneres Leben drängt auch zu neuer Formgebung. In diesen Frühjahrsmonaten hat eine mecklenburgische Landgemeinde das Innere ihrer Kirche ganz aus eigenen Mitteln neu ausgemalt. Bargeld fehlte zunächst gänzlich; aber Liebe macht erfindend. Es wird versichert, daß sich bei diesem Werk der Gemeinschaft in den 9 Dörfern der Gemeinde kein Haus ausgeschlossen habe. Aus Naturalspenden wurde eine Verlosung veranstaltet. Die Jugend führte ein Laienspiel auf. Jeder half nach seinen Kräften. — Die jahrzehntelange Gleichgültigkeit auch gegenüber der äußeren Gestaltung unserer Gottes-

häuser wird überwunden. Das Erwachen kirchlicher Kunst, wie es sich in der Farbengebung des inneren Raumes, im festlichen Schmuck der Altäre und Gottesdienste zeigt, sind Ausdruck innerer Haltung. —

Vielleicht werden spätere Geschlechter sich wundern, wie wenig Möglichkeiten wir bisher gesehen haben, Gottes Wort in die Not der Gegenwart hineinzurufen, und sagen, daß viel mehr Kräfte hätten eingesetzt werden können, um den Menschen unserer Tage die frohe Botschaft von Christus so zu bringen, daß sie sie verstehen. Mögen die, die dann über die Kirche und ihren Dienst nachdenken, auch einen verständnisvollen Blick haben für das, was in der schweren Nachkriegszeit und der Wirtschaftsnot ohnegleichen in Glauben und Gehorsam angefangen worden ist! Mit der reformatorischen Gemeinde bitten wir:

In dieser schweren betäubten Zeit
verleih uns Herr, Beständigkeit,
daß wir dein Wort und Sakrament
behalten rein bis an das End'.

Die Sach' und Ehr', Herr Jesu Christ,
nicht unser, sondern dein ja ist;
darum so steh du denen bei,
die sich auf dich verlassen frei.

Die Kirche in Güstrow.

Es ist nicht eine Kirche wie die andere. Wir hängen an der Eigenart der Kirche unserer Heimat, sei es Dorfkirche oder Stadtkirche. — Die Kirchen der beiden Gemeinden Güstrows stellen in ihrer Verschiedenheit die Doppelseite der evangelischen Kirche überhaupt dar, die mitten in der Welt ist und sich zugleich vor ihr verschließt.

Die Pfarrkirche steht Wand an Wand mit dem Rathaus, der Zentrale der bürgerlichen Verwaltung, auf dem Markt des Lebens, auf dem noch heutzutage täglich gekauft und verkauft wird. Sie wird Alltags und Sonntags von den Autos umtobt und manches Mal von ihren Hupen gestört. Sie ist ein „Verkehrshindernis“, das Halt gebietet und dazu zwingt, Bogen zu machen. Die 8 Straßen, die auf den 4 Ecken des rechtwinkligen Marktplatzes münden, haben sie als Ruhepunkt fürs Auge. Ueber die breiten Giebelhäuser der Stadt hinaus weist der barocke Turm, — der den Domturm um 15 Meter überragt, und dessen offene „Laterne“ wie geschaffen ist für das Blasen des Posaunenchores an den kirchlichen Festtagen, — nach oben hin, daß die Menschen über ihrer Geschäftigkeit und Not die obere Welt und die ewige Heimat nicht vergessen (Tafel 5).

Der Dom reicht in seinen Anfängen 300 Jahre weiter zurück als seine Schwesterkirche. Am 3. Juni 1226 hat Herzog Heinrich Borwin der Zweite, zwei Tage vor seinem Tode, „mit großer Furcht das Urteil des jüngsten Gerichtes“ erwartend . . .

„zu Ehren des erschrecklichen Gottes, (welcher den Geist sowohl von den Fürsten als von den Armen nimmt),“ usw., die Stiftungsurkunde vollzogen. Das romanische Nordportal des Doms weist noch in dies Jahrhundert der großen Besiedlung Mecklenburgs. „Als das große Gotteshaus einer halbbländlichen Bevölkerung, mütterlich schirmend liegt er da“, schreibt Ricarda Huch, „von demselben göttlichen Hauch umströmt wie die Wiesen und Gewässer und die krausen Gassen, die ihn umgeben.“ — Die Domkirche mit dem Platz, der ältesten Friedhofsstätte Güstrows, ist infolge der städtebaulichen Entwicklung verborgen wie eine ruhige Insel (Tafel 4). Ein Auswärtiger muß sich erst den Weg erfragen. Der Domplatz und sein Gotteshaus sind Orte des Friedens. — So offenbart sich in den beiden Kirchen das Doppelgesicht unserer „Kirche“, d. i. unserer Glaubensgemeinschaft. Sie soll im Zentrum des Lebens stehen und sie soll ihre Glieder von den Mächten dieser Welt befreien.

Beide Gebäude sind Schöpfung und Ausdruck einer bürgerlichen und inneren Gemeinschaft. Nicht Werke eines einzelnen. Das Testament des Herzogs haben die Domherren im Lauf von 2 Jahrhunderten, also über 6 Generationen hinweg, mit Treue und Zähigkeit vollendet. Die Pfarrkirche, die Kirche der Stadtbürger, wurde von diesen in wenigen Jahren neu aufgebaut (1508), als sie mit dem größten Teil der Häuser der Stadt von der furchtbarsten der vielen Feuerbrünste, die über Güstrow dahingegangen sind, in Asche gelegt worden war. Sie sind uns zugleich wertvoll als Dokumente der Zusammengehörigkeit von Deutschtum und Christentum, Volk und Religion. Im Bau und in den Denkmälern, die sie schmücken, spricht die fromme Seele unserer Vorfahren zu uns.

Jedes Zeitalter hat das Beste, was es schaffen konnte, dem Hause Gottes geweiht. Frei hängt seit 1½ Jahren wieder im Altarraum des Domes das mächtige eichengeschnitzte Triumphkreuz, sein ältestes Kunstwerk. Es ist um das Jahr 1350 entstanden (Tafel 1). Seit der Reformationszeit hatte es einen Aschenbrödelplatz im Mittelschiff. Nun ist es wieder wie in ältester Zeit der Sammelpunkt der Blicke und Gedanken der andächtigen Gemeinde. Das hier gegebene Bild schmückt den Konfirmationschein; jeder Jahrgang junger Christen, der in die Gemeinde hinein wachsen soll, wird vor dies Zeichen gestellt.

Auch die fünfteilige Triumphkreuzgruppe der Pfarrkirche (Tafel 6) hat jahrhundertlang im Winkel gelegen, auf dem alten Friedhof in der Gertrudenkapelle. Erst durch die Restaurierung vor 50 Jahren hat sie den Platz im Chor wiederbekommen, der ihr gebührt. Die beiden kleinen Außengestalten, Adam und Eva, hat man 20 Jahre lang dem Schweriner Museum käuflich überlassen und erst vor 3 Jahren zurückgeholt, weil man bis dahin meinte, ihre Nacktheit nicht mehr ertragen zu können. Wir meinen, daß unsere Zeit in den Dingen der Kunst wieder natürlicher und wahrer wird. — Unter der Kreuzesgruppe hindurch geht der Weg zum Altar.

Das bekannteste Kunstwerk der Pfarrkirche ist sein herrliches Altarwerk, von ausdrucksvoller Schönheit, die „unter einer mehrere hundert Jahre alten Schicht von Staub und Schmutz verborgen“ gelegen hat (Schlie). Es ist ein Schrein, dessen Innenseiten 13 figurenreiche Szenen aus der Passionsgeschichte füllen. Unsere Bildtafel (7) zeigt das Mittelstück, Golgotha, unter den Kreuzen die erschütterten Frauen und die verhärteren Feinde des Herrn. Das Bild schmückt heute den Konfirmationschein der Angehörigen der Pfarrgemeinde.

Ein wenig später sind die Güstrower Domapostel (Tafel 2) geschaffen worden, die Josephi nennt: „die gewaltigste eindrucksvollste plastische Schöpfung, die Mecklenburgs mittelalterliche Kunst hinterlassen . . . Heißblütige Streiter, deren verwitwete, von Leidenschaften durchfurchte Gesichtstypen einer Landsknechtstruppe entnommen sein könnten.“ Ueber dem Fliegen und Bauschen der Gewänder könnte man vergessen, daß das Messer in sprödes Eichenholz geschnitten hat.

Neben die Apostel hat die Gegenwart das Erinnerungsmal des Weltkrieges (1926) gesetzt. Der Güstrower Ernst Barlach hat eine Geistgestalt geschaffen, die wie eine dunkle Wolke das Leid in sich geborgen trägt, das 4 Jahre lang über unser Volk gegangen ist, und die zugleich von der Kraft kündet, die überwinden hilft (Tafel 3). Die Formsprache des Kunstwerks erschließt sich nur dem, der durch Leid gereift ist und nach der Deutung des furchtbaren Weltgeschehens sucht, dessen Schatten über unser aller Leben sich breitet.

Im vergangenen Jahre hatte die Pfarrkirche zwei besondere Festtage. Am 18. Oktober 1931 konnte sie ihr Gefallenendenkmal weihen, eine große Bronzetafel, unter ihr eine Kriegergestalt vor der Sonne der Auferstehung. Zwei Monate vorher war der große Umbau der Orgel vollendet (Tafel 8), der aufs neue Zeugnis gibt von der verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen der Kirche und ihrem Patronat, dem Rat der Stadt. Die Orgel ist ein in unserm Land unerreicht dastehendes Meisterwerk geworden. Die Kirche in Güstrow war seit langem eine Stätte, in der die musica sacra gepflegt wurde; manche musikalischen Anregungen sind von hier in die andern Gemeinden gegangen, und so soll es bleiben. —

Im Vorjahr war in Rostock die 400-Jahrfeier für Klüter und den Sieg der Reformation in Rostock. Im kommenden Jahre wird der Tag festlich begangen werden, an dem vor 4 Jahrhunderten die erste evangelische Predigt in der Güstrower Pfarrkirche gehalten worden ist. Einer der vielen Sendboten Wittenbergs, Joachim Kruse, hat 1524 in der kleinen, von manchem Schicksal betroffenen Heiligengeistkirche zum ersten Male das Evangelium verkündet; 1533 tat sich ihm endlich die Kirche der Stadtbürgerschaft auf. Im folgenden Jahre war den „Martiniſten“ schon der Frühgottesdienst in der Pfarrkirche eingeräumt. Mit Erbitterung sahen die Domherren, wie die neue Lehre unter den Bürgern und Handwerkern immer mehr Anhänger fand. Palmsonntag 1534 kam es am Haupt-

portal der Kirche zu einem Zusammenstoß, weil die eine Partei ihre Feier noch nicht beendet hatte und die andere hinein-drängte. Da bestimmte der katholische Herzog, daß die Pfarrkirche fortan der lutherischen Lehre allein gehören solle. Führer der Reformation wurde Gerd Demicke, der von 1547 bis 1556 der erste Superintendent gewesen ist. Er setzte 1552 die Auflösung des Domkapitels und die Vertreibung des letzten starrsinnigen Domherren Thomas durch.

Der Dom war im Verfallen. Der Einwohnerzahl Güstrows, die $\frac{1}{10}$ der heutigen betrug, hätte eine Kirche genügt. Da veranlaßte die Gemahlin des evangelischen Herzogs Ulrich (der das Güstrower Schloß erbaut hat) den Fürsten, den Dom zu restaurieren. Im Jahre 1568 wurde er neu geweiht. — Auch seitdem hat sich die Entwicklung der Kirche in Güstrow nicht im ruhigen Gleichmaß vollzogen. In der Franzosenzeit des Jahres 1807 haben beide Kirchen der Soldateska als Magazin gedient und sind in unglaublich verwahrlostem Zustande zurückgegeben worden. Der Dom hat damals sein schönes Eichengestühl verloren, bis auf den Levitenstuhl am Altar, dessen geschnitzte Wangen noch in die starke Kunst des Mittelalters gehören.

Bautwerke haben ihre Geschichte. Wir verstehen heute, sie zu lesen. Aber die evangelische Kirche ist ihrem Wesen nach nicht ein steinerner Bau oder eine Vielzahl von Kirchengebäuden; das Gotteshaus hat seinen Schmuck und sein Leben erst durch die Gemeinde der Menschen, der „lebendigen Steine“, die sich allenthalben zum geistigen Hause Gottes bauen.

Wie steht es in der Gegenwart mit der Kirche Gottes in Güstrow? Durch unsere evangelische Landeskirche geht ein Frühlingsahnen. Wir haben gelernt, daß die Kirche nicht durch Behörden und auch nicht durch Pastoren gebildet wird. Sie ist die Gemeinschaft derer, die sich vor Gott verantwortlich wissen, die nach dem Worte Gottes fragen, um das Wort sich sammeln und für das Wort einstehen. Die Kirche heute ist vergleichbar der großen Friedenseiche auf dem Domplatz, die nach dem Kriege 1870/71 gepflanzt wurde. Heute, am 1. Mai, da diese Zeilen geschrieben werden, sind die Äste noch kahl; sie geben nicht Sonnenschutz und nicht Regendach. Aber sie umspannen einen großen Raum und reichen weit. — Zur evangelischen Kirche gehören in Güstrow 94 Prozent der etwa 20 000 Einwohner. Der katholischen Kirche gehören 750 Glieder an. Zu den außerkirchlichen Sekten gehören 91, dem Tannenbergbund endlich haben sich 9 angeschlossen; zu den Freidenkern und zu keiner Gruppe gehören 196. (Die Zahlen sind z. T. Schätzungswerte.) — Der Kreis derer, die die evangelische Kirche umspannt, ist sehr groß. Aber es will manchem scheinen, als ob es nur eine altmodische Einrichtung, eine tote, vertrocknete Ordnung sei, die die Tausende von Menschen nicht mehr mit dem Lebensquell, den sie suchen, dem Worte Gottes verbindet. — Die Zweige der Eiche sind fast überall besetzt mit schwellenden Knospen. Sie werden

sich bald entfalten und den großen Umkreis der Baumkrone mit lebendigem, frischem Grün füllen, und die Vögel werden unter ihnen wohnen. Und die Kirche?

In der Menschengeschichte geht es nicht immer so schnell und so ebenmäßig wie in Gottes Naturreich. Aber es sind viele da, die auf einen neuen Sommer in der Kirche warten. Dieser Güstrower Kirchentag wird ihn nicht herbeizwingen; aber er mag nach Gottes Willen mit dazu helfen, daß manche in der trostarmen Gegenwart ihr Haupt erheben und nach oben schauen, die bis dahin nur für die Erde und das Diesseits gesorgt haben, und daß sie sich nun von einer Gemeinschaft getragen wissen, von der sie vorher wenig erfahren hatten. Vor zwölf Jahren hat in Güstrow ein erster Kirchentag stattgefunden. Damals waren die Führer der Gemeinden und Verbände mit dem Oberkirchenrat versammelt, um darüber zu beraten, wie unserer Kirche nach dem politischen Umsturz eine neue Form gegeben werden könne. Wer die Entwicklung von damals bis heute verfolgt hat, der weiß, daß für unsere Kirche die Jahreszeit beträchtlich vorge-schritten ist, und ist fröhlich und getrost: Was können uns Menschen tun, wenn Gott am Werke ist!

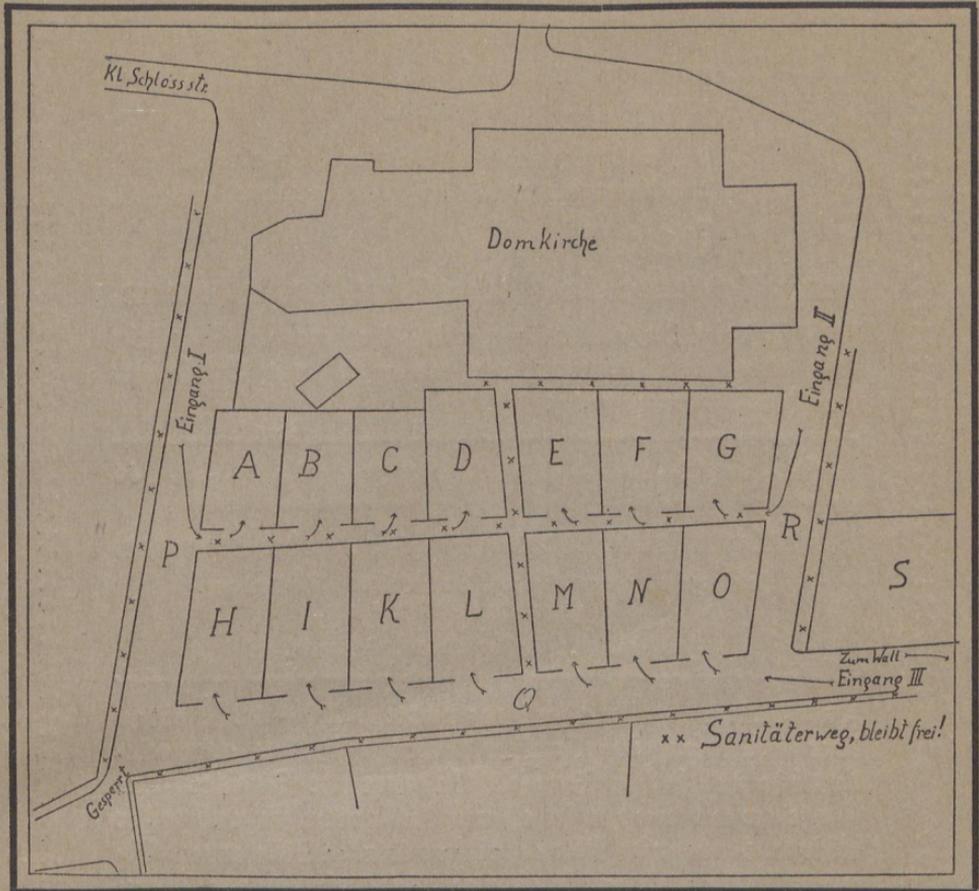
Es ist eine Aufgabe unseres Kirchentages, den an der Zu-kunft der Kirche verzagenden und den parteipolitisch zerrissenen und den am eigenen Durchkommen verzweifelnden Christen die Gewißheit zu stärken: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben — darum fürchten wir uns nicht.“

Der Evangelische Presbyterverband Mecklenburg ist dabei, einen **Film** „**Kirche und Heimat**“ drehen zu lassen, der einen Lieberblick über die Arbeiten unserer Mecklenburgischen Landeskirche geben soll. Im Rahmen dieses Films sollen auch Bilder vom Güstrower Kirchentag aufgenommen werden. Wir bitten die Teilnehmer am Kirchentag, während der Aufnahmen nicht in den Apparat hineinzusehen, weil dadurch die spätere Bildwirkung empfindlich gestört wird.

Titelschnitt von Friedrich Schult (vergl. Schmalz-Gehrig: Der Dom zu Güstrow, Verlag Carl Michaalsche Hof- und Ratsbuchdruckerei, Güstrow). Die Klischees zu den Bildtafeln 2 und 6 sind freundlicherweise von Carl Hinstorffs Verlag, Rostock, überlassen, Tafel 2 aus Heft 5 der Meckl. Bilderhefte: „Güstrower Domapostel“, Tafel 6 aus den „Mecklenburgischen Monatsheften“. Die Aufnahme 2 besorgte B. Conrades, die Aufnahmen 3 und 6 W. Bloch, 4 und 5 die Staatl. Bildstelle, 7 und 8 B. Regebein.

Druck der Carl Michaal'schen Hof- und Ratsbuchdruckerei, Güstrow.

Ordnung des Domplatzes



Tagesverlauf

| | |
|------------------|--|
| 7 bis 8 Uhr: | Posaunenblasen. |
| 7½ bis 9 Uhr: | Kaffeetrinken. |
| 8½ Uhr: | Kinderfestgottesdienst in der Pfarrkirche. |
| 10 Uhr: | Festgottesdienst auf dem Domplatz. |
| 11½ bis 13½ Uhr: | Mittagessen. |
| 14 Uhr: | Festspiel. |
| 15½ Uhr: | Umzüge. |
| 16 Uhr: | Rundgebung auf dem Marktplatz. |
| 17½ Uhr: | Kaffeetrinken. |
| 18 Uhr: | Festspiel. |
| 20 Uhr: | Musikalische Feierstunden. |

Wer mit dem vielgestaltigen Leben und Ringen seiner Kirche in lebendiger Fühlung bleiben will,
wer wissen will, was hinter den Kulissen unserer wirren Zeit gespielt wird,
wer die weltanschaulichen Wurzeln kennenlernen will, aus denen das Leben unserer Gegenwart erwächst,
der

muß sich eine kirchliche Zeitschrift halten.

Das ist kein Luxus, denn nur 51 Pfennige im Vierteljahr sind dazu nötig, damit Ihnen monatlich vom Briefträger ins Haus gebracht wird:

„Das Evangelische Mecklenburg“

Monatsblatt für kirchliche und soziale Fragen der Gegenwart

Herausgegeben vom Evang. Presseverband Mecklenburg,
Schwerin i. Meckl.

Schriftleiter: Pastor Propp, Schwerin.

Das Blatt unterrichtet auf monatlich 10—12 Seiten über mecklenburgische kirchliche Arbeit und über allgemein-kirchliche und soziale Fragen. Brennende Fragen der Gegenwart werden in offener Aussprache für und wider erörtert. Namhafte Mitarbeiter aus allen Ständen und Berufen Mecklenburgs und des übrigen Reiches sprechen zu Ihnen.

Es seien einige Artikel der letzten Nummern des Blattes genannt: Religionsunterricht in Berufsschulen. Wie steht Landesbischof D. Rendtorff zur Freimaurerei? Das Brot des Lebens. Streichung der Pfründenabgaben? Kirchliche Jugendarbeit. Kirche und Volkstrauertag. Die Gemeinde Jesu und die Politik. Laienspiel. Kulturlampf in Mecklenburg. Für und wider die Mission. Gedankenwelt des Tannenbergbundes. Katholisches aus Mecklenburg. § 218. Devothem und Kirche. Baustil und Religion. Mostau im Angriff.

Bestellen Sie sich diese kirchliche Heimatzeitschrift! 51 Pfg. vierteljährlich ist sie wert. Bestellen Sie direkt bei Ihrem Postamt. Sie können zu jedem Monatsersten (Bestellung bis zum 22. eines Monats aufgeben!) als Bezieher eintreten in die Front der Vielen, die „Das Evangelische Mecklenburg“ seit langem gern lesen.

